

# Teltower Kreisblatt.



Ersteht  
Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.  
Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.

Interate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Kreise  
angenommen.

N<sup>o</sup>. 81.

Berlin, den 10. October 1883.

28. Jahrg.

**Abonnements**  
auf das Teltower Kreisblatt  
(Preis 1 Mark 10 Pf. excl. Bringerlohn)  
werden noch fortwährend von den Kaiserl. Postanstalten,  
den Landbriefträgern und unseren Spediteuren entgegen-  
genommen. Die bereits erschienenen Nummern werden gratis  
nachgeliefert. Die Expedition.

## A m t l i c h e s.

Ministerium des Innern. Berlin, den 13. September 1883.  
II. 9160.

In dem durch das Ministerialblatt der inneren Verwaltung de 1882 S. 209 veröffentlichten, an den Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen gerichteten Erlasse vom 24. Juni v. J. ist bezüglich der Verpflichtung der Polizeibehörden zur Reinigung der Polizei-Gefangenen vor der Ablieferung an das Justiz-Gefängnis zwischen denjenigen Fällen unterschieden, in welchen die Ablieferung des Gefangenen aus dem Polizei-Gefängnisse erfolgt und denjenigen, in welchen eine festgenommene Person, ohne vorgängige Aufnahme in das Polizei-gefängnis, in das Justizgefängnis eingeliefert wird.

Verchiedene Polizeibehörden haben unter Berufung auf den gedachten Erlaß sich geweigert, die Reinigung solcher Personen zu übernehmen, welche der gerichtlichen Gefängnisverwaltung Seitens der Polizeibehörde, ohne vorherige Aufnahme in das Polizei-Gefängnis, zugeführt werden. Der Herr Justiz-Minister hat meine Vermittelung dahin in Anspruch genommen, daß die Polizeibehörden auch in diesen Fällen sich der Verpflichtung nicht entziehen, diejenigen Gefangenen, welche von ihnen oder ihren Organen dem Gerichtsgefängnisse zugeführt werden, vor der Ablieferung reinigen zu lassen.

Es ist anzuerkennen, daß nach den bestehenden Vorschriften die Unterscheidung, ob ein dem Gerichtsgefängnisse durch die Polizeibehörde zugeführter Gefangener vor seiner Ablieferung Aufnahme im Polizei-Gefängnisse gefunden hat oder nicht, sich nicht aufrecht erhalten läßt. Nach den Ministerial-Erlässen vom 30. November 1827 (Annalen Band 11 S. 998), vom 14. November 1833 (Annalen Band 17 S. 470) und vom 22. März 1859 (Min.-Bl. d. i. V. S. 103) sind die Polizeibehörden verpflichtet, die von ihnen an andere Behörden abzuliefernden oder zum Transport bestimmten Personen frei von Ungeziefer zu übergeben. In dieser Hinsicht ist durch den § 128 der deutschen Strafproceß Ordnung, welcher die unverzügliche Vorführung der Festgenommenen vor dem Amtsrichter vorschreibt, nichts geändert worden. Die Polizeibehörden müssen daher, wenn durch ihre Beamte und ohne Veranlassung der Justizbehörden die Verhaftung erfolgt, den Festgenommenen in reinem Zustande an das Gerichts-Gefängnis abliefern lassen, gleichviel, ob derselbe in das Polizei-Gefängnis aufgenommen war oder nicht.

Auch in dem Falle, in welchem etwa ein Beamter einer Polizeibehörde ohne Mitwirkung dieser Behörde eine Person festnehmen und unmittelbar an das Gerichts-Gefängnis abliefern sollte, erscheint eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, nach welcher die Polizeibehörden zur Reinigung des von ihnen an das Gerichts-Gefängnis abzuliefernden Gefangenen verpflichtet sind, nicht begründet, zumal in meinem Circular Erlasse vom 11. Juli 1881 (M.-Bl. d. i. V. S. 153) allgemein angeordnet ist, daß die von den Organen des Polizei- und Sicherheitsdienstes festgenommenen Personen nicht direct dem Gericht, sondern zunächst der Polizeibehörde des Aufgreifungsortes zugeführt werden sollen. Eine Ausnahme bildet nur der in dem Circular-Erlasse vom 7. August 1880 (ib. S. 239) gedachte Fall der directen Ablieferung festgenommener Personen durch Gendarmen. Diese Ausnahme ist lediglich im Interesse des Dienstes, also im allgemeinen Staatsinteresse gemacht, und wenn dieselbe eintritt, wird weder der Gendarm, noch die Polizeibehörde

des Aufgreifungsortes, welche nicht in der Lage war, die Reinigung des Festgenommenen zu veranlassen, wegen der Reinigungs-Kosten in Anspruch genommen werden können.

Ew. Hochwohlgeboren erlaube ich ergebenst die Polizeibehörden hiernach gefälligst mit Anweisung zu versehen.

Der Minister des Innern.

J. U.

gez. v. Zastrow.

An den königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn v. Reefe  
Hochwohlgeboren zu Potsdam.

Berlin, den 1. October 1883.

Vorstehenden Ministerial-Erlaß theile ich den Herren Amts-Vorstehern und städtischen Polizei-Verwaltern des Kreises zur Kenntnissnahme und Beachtung hierdurch mit.  
Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises,  
Prinz Handjery.

## Personal-Chronik.

Der Bänder Karl Kraft zu Mahlow ist als Nachwächter der Gemeinde Mahlow gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

## N i c h t a m t l i c h e s.

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Unser Kaiser erfreut sich nach einer aus Baden-Baden zugegangenen Mittheilung des besten Wohlbefindens. Trozdem das Wetter nicht besonders günstig ist, unternimmt derselbe täglich Spazierfahrten in die Umgegend, auf welchen ihn wiederholt die Frau Großherzogin von Baden begleitete. In gewohnter Weise erledigt der Kaiser die laufenden Regierungsangelegenheiten und nimmt in den Mittagstunden die Vorträge der Cabinetschefs, des General-Lieutenant v. Albedyll und des Wirkl. Geh. Rathes v. Wilnowski, sowie des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Büdler und des Geh. Hofrathes Bork entgegen. Auch der Gesandte in Bern, Wirkl. Geh. Rath und Kammerherr v. Bülow, befindet sich gegenwärtig noch als Vertreter des Auswärtigen Amtes in Baden und wurde bereits wiederholt vom Kaiser zum Vortrage empfangen. Des Nachmittags finden fast regelmäßig Diners bei dem Kaiser statt, zu denen in der Regel 16 bis 20 Personen geladen werden. Am Abend folgt dann gewöhnlich ein Besuch des Theaters. Den Donnerstag, den Geburtstag des verstorbenen Prinzen Albrecht, des Bruders des Kaisers, hat der Letztere in Zurückgezogenheit verlebt. Auch die Kaiserin erfreut sich in Baden des besten Wohlbefindens. — Wie der „Rhein. Kur.“ nachträglich aus Nüdesheim erfährt, erwiederte der Kaiser bei dem Einzuge am Festtage die Ansprache des Bürgermeisters Alberti mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen für die schönen Worte, die Sie an mich gerichtet haben; aber Sie dürfen nicht vergessen, daß Alles, was wir hier auf Erden leisten, von oben kommt und daß auch Ich bloß ein Werkzeug gewesen bin.“

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit der Prinzessin Victoria über den großen St. Bernhard und von Turin kommend, Sonntag in Mailand eingetroffen. Dieselben begaben sich am Montag zum Besuch des Königs und der Königin von Italien nach Monza und nahmen daselbst auch das Diner ein. Zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen, am 18. d. Mts., werden sie Tags zuvor aus Italien nach Wiesbaden zurückkehren, die beiden jüngsten Töchter des Kronprinzen, die Prinzessinnen Sophie und Margarethe, werden bereits am 16. October aus derselben Veranlassung aus England in Wiesbaden eintreffen.

Teltow. Der Märkische Central-Verein für Bienenzucht trat am Sonnabend im oberen Saale der königstädtischen Bierhallen zu Berlin zu seiner 12. Generalversammlung zusammen. Vertreten waren die Zweigvereine zu Berlin, Lichtenberg, Brandenburg, Beelitz, Ringwalde, Bernau, Werneuchen, Fürstenwalde, Potsdam, Straußberg, Teltow, Mehrow, Prenzlau, Ruppiner, Kyritz, Neustadt, Strasburg, Französisch-Buchholz, Trebersdorf und Oberberg, sowie der Verein „Vorwärts“ und der Bienenzucht-Verein der Märkischen Schweiz. Wie wir den von Förster a. D. Gühler geleiteten Verhandlungen entnehmen, umfaßt der Central-Verein 3. 48 Zweigvereine mit insgesammt 1052 Mitgliedern. Das Imterwesen der Mark hat sich in den letzten zwei Jahren annähernd auf gleicher Höhe erhalten, seiner weiteren Aus-

dehnung standen die ungünstigen Witterungsverhältnisse entgegen, die nicht gerade ermunternd auf die Imker einwirkten. Auch der letzte Sommer war als kein günstiger zu bezeichnen. Dürre und Kälte haben die Hoffnungen zerstört, die zu Beginn des Sommers von den Imkern gehegt wurden. Das in der Spandauerstraße 71 zu Berlin, bestehende Vereins-honigdepot hat den Mitgliedern leichten und lohnenden Absatz ihrer Produkte ermöglicht. Das innerhalb der Grenzen des Vereinsgebietes, in Buckow, unter Leitung der Herren Otto Schulz und Gühler stehende Stabliement für bienenwirthschaftliche Artikel hat den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, ihre Einrichtungen auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Von wesentlichem Einfluß auf die Entwicklung des Imkerwesens in der Mark dürfte die große Bienenzucht-Ausstellung werden, die der Deutsche Centralverein voraussichtlich im September 1884 in Charlottenburg abzuhalten gedenkt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten folgte die Behandlung bienenwirthschaftlicher Fragen, die im Wesentlichen nur fachliches Interesse hatten.

Teltow. In den bekannten Verfügungen des Cultus-Ministers über die Feier des vierhundertjährigen Gedächtnistages der Geburt Luthers war die Erwartung ausgesprochen, daß es gelingen möchte, allen evangelischen Kindern in den öffentlichen Volksschulen ein bleibendes Andenken an die Jubiläumsfeier an die Hand zu geben. Damit gleichzeitig auch den evangelischen Volksschulen selbst eine Festgabe zur dauernden Erinnerung an die Feier zu Theil werde, hat Se. Majestät der Kaiser und König die hierzu erforderlichen Kosten zur Verfügung gestellt. Als solche Festgabe ist nun ein lithographirter Abdruck von dem Bilde des Malers Leonhard Geys aus Hannover, „Dr. Martin Luther im Kreise seiner Mitarbeiter die heilige Schrift verdeutschend“, als besonders geeignet aussersehen worden. Der Abdruck wird in voller Farbenwirkung mit aufgedruckten ornamentirten Leisten, in welchen die Namen der Dargestellten angebracht sind, hergestellt, das Blatt auf Leinwand aufgezogen, so daß es leicht in einen Rahmen zu setzen ist, und lackirt werden kann, damit eine Glasbedeckung nicht nothwendig ist. Dem Bilde ist eine Beschreibung desselben beigegeben. Den Regierungen wird die erforderliche Anzahl von Bildern zugehen, um den in Betracht kommenden evangelischen Volksschulen aller Art, insbesondere auch den gehobenen Volksschulen, Bürgerschulen, Stadtschulen und öffentlichen höheren Mädchenschulen als Geschenk überwiesen zu werden.

Schönnow. Der Arbeiter Jesdorf, welcher bei dem Bauergutsbesitzer Zinnow hieselbst beschäftigt ist, erhielt am Freitag den Auftrag nach Berlin zu fahren. In der Schloß-Straße zu Steglitz wurde das Fuhrwerk ohne Führer angehalten. Als man nach demselben suchte, fand man ihn mit gebrochenem Unterschenkel hülflos auf der Chaussee zwischen Steglitz und Lichterfelde liegen. In humanster Weise stellte Frau Zimmermann, Lichterfelder Chaussee Nr. 8, einen Krankenwagen, auf welchem er nach dem Lübenow'schen Grundstück, Schloßstraße 49, gebracht wurde. Herr Dr. Alberts traf sofort ein und legte den ersten Verband an. Es stellte sich heraus, daß der Kutcher bei dem etwas abschüssigen Wege an der Brücke bei dem Versuch, die Pferde besser halten zu können, vom Trittbrett herabglitt und von den Rädern in der oben bezeichneten Weise am Unterschenkel verletzt wurde. Auf Herrn Liebenows Wagen wurde er zunächst nach Schönnow zurücktransportirt und dann nach dem Elisabeth-Krankenhaus zu Potsdam.

Ruhlsdorf. Der Sohn des Milchpächters Sch. hieselbst wurde am Sonnabend auf der Chaussee plötzlich ohne eine weitere Veranlassung von einigen Strolchen überfallen und so lange geschlagen, bis er blutüberströmt zur Erde fiel. Die unbekanntenen Thäter sind leider noch nicht ermittelt worden.

Friedenau. Der Berliner Magistrat geht mit der Absicht um, in unserem Orte eine städtische Gasanstalt zu erbauen und hatte bereits bei dem Kreis-Ausschuß unseres Kreises unter Einreichung der betreffenden Zeichnungen die Bauerlaubnis nachgesucht. Infolge der gesetzlichen Bekanntmachung wegen Anlage dieses Fabrik-Stabliements waren nicht nur von unserer Gemeinde und Bewohnern unseres Ortes, von dem hiesigen Kirchenrath, dem Landernerb- und Bauverein, sondern auch von den Gemeinden Schöneberg und Deutsch-Wilmersdorf Widersprüche eingegangen, die sich sämtlich gegen die projectirte Anlage aussprachen. Zur Herbeiführung eines Vergleichs mit den Opponenten war am Donnerstag Vormittag ein Termin in dem königlichen Landrathsausschuß unseres Kreises anberaumt, welchem der Director der städtischen Gasanstalten, Herr Cunow, als Vertreter des Magistrats, bewohnte, um die erhobenen Widersprüche zu widerlegen, was ihm jedoch so wenig gelang, daß der Termin als fruchtlos bezeichnet werden mußte.

Herr v. Carstenn-Dichterfelde erläßt in der „Post“ folgende „wiederholte notwendige Erklärung“:

Im Verfolg der von mir in der Tagespresse der „Kreuzzeitung“, der „Post“, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und dem „Berliner Tageblatt“ vor einiger Zeit veröffentlichten nothgedrungenen Erklärung hat das königliche Kriegsministerium, trotz der von mir durch Sachverständige Hargelegten bedeutenden Schädigungen, welche ich bei Ablieferung meines dem Staate gemachten Geschenkes durch die königliche Bau-Verwaltung erlitten habe, es für angemessen erachtet, wegen einer unbedeutenden Zahlungsverpflichtung, welche sich bei einer Entscheidung über meine viel bedeutenderen Ansprüche an Hochdasselbe leicht erledigt hätte, mit Subhastationen gegen mich vorzugehen. Ich habe vergeblich versucht, durch dahinzielende Anträge dieser Härte gegenüber eine Abänderung zu schaffen. Wenn ich durch die trotz der gegebenen Versicherungen jahrelang verschobene Erledigung der Angelegenheit seitens des Kriegsministeriums meine Verpflichtungen nicht habe prompt erfüllen können, so spreche ich meinen Creditoren für die bisher geübte Rücksicht meinen Dank aus und bitte mir unter den obwaltenden Umständen noch sechs Monate Zeit ferner zu gewähren.

v. Carstenn-Dichterfelde.  
Gr.-Dichterfelde, 1. October 1883.

Friedenau. Zener etwas hystöpsige Velocipedfahrer, welcher vor einiger Zeit darüber höchst unwillig wurde, daß ihm beim Durchfahren der Berlinerstraße in Schöneberg die Passanten nicht bereitwilligst Platz machten, dann den Opponenten drohte, sie niederzuschießen und auch wirklich mit einem Revolver in die Luft schob, wurde heute in der Person des in Amerika gebürtigen Bauakademikers Koch wegen Bedrohung mit einem Verbrechen und unerlaubten Waffentragens vom Landgericht II. zu 110 Mark Geldbuße verurtheilt.

Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt unter der Spitz Marke „Nachsommerregen“. Eine liebenswürdige Abonnentin, Frau Bodschun aus Steglitz, sandte uns heute ein Sträußchen von wohlauzgereiften Walderdbeeren und Apfelblüthen, die den prächtigsten Sommer-Exemplaren in nichts nachstehen. In Begleitung des Sträußchens langten zwei in dem Garten der Frau Bodschun gezogene Kohlrabiköpfe von wahrhaft unheimlicher Größe an. Aus jedem von ihnen könnten mit Bequemlichkeit zwei Kinderköpfe geschnitten werden, und der eine hat überdies noch 18 Seitenprossen, von denen die meisten über die natürliche Kohlrabigröße hinausgehen.

Prediger Rantau aus Glienic bei Posen hielt am Sonntag Vormittag 10 Uhr, in der St. Markuskirche zu Berlin eine Gastpredigt.

Der Director des Ruche-Schau-Verbandes, Regierung- und Bauath Herr Wernekin hat einen Plan ausgearbeitet und sowohl den Interessenten in der Rucheneriederung, als auch dem Berliner Magistrat vorgelegt. Nach diesem Plane soll die Düngung durch Sewage von dem südlichen Kanalisationsystem Berlins für die Rucheneriederung vom Großbeerengraben, woselbst sich eine Kieselfläche von etwa 15,000 Morgen darbietet, eingeführt werden. Es sollen zu diesem Zwecke in der Ruche drei Stauwerke angelegt werden, um durch dieselben ebenso viele Staupolder herzustellen. Das erste Stauwerk im Großbeerener Graben an der Trebbin-Dreißiger Chausee würde die Wiesenflächen der Ortshäuser Trebbin, Christinendorf, Wendisch-Wilmersdorf und Hunsdorf in einer Ausdehnung von etwa 4000 Morgen bewässern, während in dem zweiten Polder, durch das am Thyrow-Wilmersdorfer Wege anzulegende Stauwerk gespeist, die Niederungsflächen der Gemeinden Kerzendorf und Wietstok mit etwa 2000 Morgen und in dem dritten Polder, durch ein Stauwerk bei Wietstok gespeist, die Niederungsflächen der Gemeinden Groß-Schulzendorf, Löwenbruch, Genshagen, Diederndorf und Großbeeren mit etwa 9000 Morgen bewässert würden. Die Bewässerung mit Sewage würde vorläufig nur in der Winterzeit ausgeführt werden, zu welcher Jahreszeit die Verwaltung der Kieselfelder alljährlich genöthigt ist, die Sewage in künstlichen Bassins anzusammeln. Der Magistrat sowohl wie die Grundbesitzer in der Rucheneriederung sind bereitwillig auf das Projekt, welches vorläufig nur versuchsweise eingeführt werden soll, eingegangen und hat der Magistrat mit der Direktion des Ruche-Schau-Verbandes ein vorläufiges Abkommen getroffen, inhielt dessen die Kieseljauche unentgeltlich abgegeben wird. Die Anstauung resp. Bewässerung wird durch Beamte des Ruche-Schau-Verbandes besorgt und hat die Zulassung des Stauwassers einmal nur auf Antrag der Interessenten stattzufinden, das andere Mal aber auch auf Antrag derselben sofort aufzuhören.

Zu diesem Jahre findet wiederum ein unentgeltlicher Hilfsunterricht für junge Gärtner statt, veranstaltet von dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues und der Gesellschaft der Gartenfreunde zu Berlin. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat dazu wie früher die Räume der landwirtschaftlichen Hochschule bewilligt, außerdem aber hat der Berliner Magistrat Räume in der sehr günstig gelegenen Dorotheenhändischen Realschule, Georgenstraße 30, zur Verfügung gestellt, woselbst die meisten Vorlesungen abgehalten werden. Die ersten Vorträge finden am Montag, den 15. October, von 7—9 Uhr, in der landwirthschaftl. Hochschule, Invalidenstraße 42, statt und sind Meldungen Mittwoch und Sonnabends von 5—7 Uhr daselbst im Bureau des Vereins, spästens am Montag, den 15. d. M., Abends von 6—7 Uhr zu machen.

Der „N. u. St.-A.“ schreibt: „Die Berichte der öffentlichen Blätter über die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald lassen die Erwähnung einer Thatsache vermissen, welchen Vielen zur Freude und Genugthuung gereichen wird. Es ist bekannt, daß der Erbauer des in ungewöhnlichen Dimensionen gehaltenen Denkmals bei den Voranschlägen den erforderlichen Aufwand unterschätzt hat, so daß die ihm contractlich zugesicherte Vergütung kaum hingereicht haben würde, um den Künstler vor unmittelbarem Schaden zu bewahren. Im Hinblick hierauf und in Würdigung der Größe und Bedeutung des Meisterwerks haben Sr. Majestät der Kaiser dem Professor Dr. Johannes Schilling in Dresden neben der demselben verliehenen Ordensauszeichnung eine besondere Anerkennung in Gestalt einer Ehrengabe von 30,000 Mk. zuzuwenden und hiervon den Künstler am Tage der Einweihung des Denkmals durch ein sehr hübsches höchstes Handschreiben in Kenntniß zu setzen geruht.“

Am Sonntag begannen die Erinnerungstage, welche auf das 25jährige Jubiläum Kaiser Wilhelms als preussischer Regent Bezug haben. Nachdem infolge der Krankheit König Friedrich Wilhelms IV schon am 23. October 1857 die Uebertragung der stellvertretenden Regierung auf den Prinzen von Preußen stattgefunden hatte, wurde diese Stellvertretung unterm 6. Januar und später unterm 9. April 1858, sowie später nochmals verlängert und am 7. October 1858, also am Sonntag vor 25 Jahren erschien der Brief König Friedrich Wilhelm IV an den Prinzen von Preußen, welcher denselben definitiv um die Uebernahme der Regentenschaft ersuchte. Der Brief besagte darüber Folgendes: „Ew. königliche Hoheit und Liebden haben Mir in dem seit Meiner Erkrankung verfloßenen Jahre durch Meine Stellvertretung in den Regierungsgeschäften eine große Beruhigung gewährt, wofür Ich Ihnen auf das Innigste danke. Da Ich aber nach Gottes Rathschluß durch den Zustand Meiner Gesundheit jetzt noch verhindert bin, Mich den Regierungsgeschäften zu widmen, die Verze auch für den Winter Mir eine Reise nach südlicheren Gegenden verordnet haben, so ersuche Ich bei dieser Meiner immer noch fortbauenden Verhinderung, die Regierungsgeschäfte Selbst zu führen, Ew. königliche Hoheit und Liebden, so lange, bis Ich die Pflichten Meines königlichen Amtes wiederum Selbst werde erfüllen können, die königliche Gewalt in der alleinigen Verantwortlichkeit gegen Gott, nach bestem Wissen und Gewissen in Meinem Namen als Regent ausüben und hiernach die weiteren Anordnungen treffen zu wollen.“ — Bald darauf trat Friedrich Wilhelm seine Reise nach Italien an, am 20. October unterbreitete der Prinz-Regent in der Thronrede, mit welcher die außerordentliche Sitzung des Landtags eröffnet wurde, der Volksvertretung die Uebernahme der Regentenschaft, die darauf bezügliche Vorlage wurde am 25. October vom Landtage einstimmig angenommen und am 26. October erfolgte die Eidesleistung des Regenten mit folgender Eidesformel: „Ich, Wilhelm, Prinz von Preußen, schwöre hiermit als Regent vor Gott dem Allwissenden, daß Ich die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren will, so wahr Mir Gott helfe!“ — Die neue Regentenschaft begann alsdann mit der am 5. Novbr. 1858 erfolgten Berufung des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen zum Minister-Präsidenten und der Neubildung des Cabinets. Die Männer, welche unter dieser Leitung die ersten Regierungsgeschäfte Kaiser Wilhelms mit tragen halfen, waren: Staatsminister v. Flottwell als Minister des Innern, v. d. Heydt als Handelsminister, Dr. Simons als Justizminister, Oberpräsident a. D. v. Auerswald als Staatsminister, Wirk. Geh.-Rath Frhr. v. Schleinitz als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General-Lieutenant v. Bonin als Kriegsminister, Frhr. v. Batow als Finanzminister, Regierungs-Präsident Graf v. Büdler als Landwirtschaftsminister und Geh. Oberregierungsath Dr. v. Bethmann-Hollweg als Kultusminister.

Ein prächtiger Zug des deutschen Kronprinzen, welcher wieder einmal so recht von dem leuseligen Charakter desselben Zeugniß ablegt, wird in Frankfurt a. M. gegenwärtig viel besprochen. Das letzte Manöver war beendet, der Kaiser hatte die Kritik abgehalten und die hohen und höchsten Offiziere zerstreuten sich langsam. Zwei biedere Sachsenhäuser betrachteten die glänzenden fremden Uniformen und fragten sich gegenseitig, wer wohl dieser oder jener Offizier sei. Der Kronprinz bemerkte dies und rebete die beiden Sachsenhäuser, ihren Dialekt nachahmend, mit folgenden Worten an: „Gelle, ihr wollt gern wiße, wer die Leut' all' sinn?“ und noch ehe dieselben geantwortet hatten, fuhr er fort: „Der Lanenoffizier dort ist der König von Spanien, der dicke Husar ist der König von Serbien, der blaue Dragoner ist der König von Sachsen, der die Franzosen bei Gravelotte und bei St. Privat fürchterlich geschlagen hat, — der junge Major aber, der dort fortgaloppirt, ist mein Sohn!“ Sprachlos blickten die so schnell Bekehrten den Kronprinzen an, dieser aber sagte weiter: „Ja, nun wollt ihr wohl auch noch wiße, wer ich bin? Na, eigentlich solltet ihr mich kennen, ich will's euch aber sagen. Ich bin euer Kronprinz!“ — sprach und ritt lächelnd und munter aus seinem Pfeifchen schmauchend von dannen.

Die unter dem Protectorat des Kronprinzen und der Kronprinzessin stehenden Sammlungen für Sschia haben bis zum 2. d. einen Betrag von 520,869.29 Mark ergeben. Hiervon sind 216,728.36 Mark bei 5394 Reichspostanstalten, 304,140.93 Mark bei der Reichsbank eingegangen. Der Gesamtbetrag ist mit 642,978 Lire 10 Cent. zur bestimmungsmäßigen Verwendung der Kaiserlich Deutschen Votchaft in Rom überwiesen.

Ha. Am Dienstag begannen die diesjährigen königl. Parforce-Jagden. Der Befehl zur Eröffnung derselben war am Montag von dem hohen Protector, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm aus den Jagdgesellschaften der Steiermark, an den neu ernannten Hof-Jägermeister, Grafen von Dohna-Schlöbitten, erfolgt. Das Rendez-vous des rothen Felbes war auf 11 Uhr bei der königl. Unterförsterei Plantagenhaus im Potsdamer Forst anberaumt.

Folgende Entscheidung der Strafkammer I. des Göttinger Landgerichts vom 17. Septbr. cr. sei zur Warnung für diejenigen Herrschaften mitgetheilt, welche es mit der Ausstellung von Zeugnissen für abgehende Diensthöfen immer noch so leicht nehmen: Ein Dienstherr hatte seinen Knecht während der Dienstreise entlassen, weil derselbe über Nacht aus dem Hause geblieben sei, demselben aber ein Zeugniß ausgestellt, in welchem stand, der Knecht sei im Dienste ordentlich und pünktlich gewesen. Der Knecht klagte nun auf Kost und Lohn wegen unbegründeter Entlassung, und legte, als der Herr sich darauf berief, er habe den Knecht wegen der groben Pflichtwidrigkeit, über Nacht aus dem Hause geblieben zu sein, entlassen, dessen Zeugniß vor. Das Gericht erkannte: Der Herr könne sich auf die angebliche Pflichtwidrigkeit des Knechtes nicht mehr berufen, wenn er ihm im Abgangszugnisse wider besseres Wissen bezeugt, derselbe sei ordentlich und pünktlich gewesen. Eine solche Bezeugung macht den Herrn strafbar, enthält aber dem Knechte gegenüber die Erklärung der Verzeihung der geschehenen Pflichtwidrigkeit.

Wilde Kaninchen sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, dritten Strafsenats, vom 11. Juni d. J., in den bis 1815 fächlichen, von da an preussischen Landesheilen, gleichwie

in den übrigen altländischen Provinzen jagdbar, und das Einfangen von wilden Kaninchen in fremden Jagdrevieren ist aus § 292 Str.-G.-B. zu bestrafen.

Mit einer exemplarischen Strafe hat das Schmutgericht zu Braunschweig zwei Personen, welche fälschlich Fleisch in Verkauf gebracht, bedacht. Dasselbe verurtheilte aus diesem Grunde den Schlächter Karl Schulze aus Diblesdorf und den Handelsmann Karl Kotham aus Goslar zu je 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust.

Die Fleischbeschauper sind keine öffentliche Beamten. Nach einer Erklärung des Ministers des Innern sind die zur Untersuchung der geschlachteten Schweine konzeffionirten Fleischbeschauper nicht als Beamte, sondern als Gewerbetreibende im Sinne des § 36 der Reichs-Gewerbeordnung berufen. Wären sie als Beamte anzusehen, so würden weoer sie selbst noch die anstellenden Behörden zum Bezuge von Gebühren für die Ausübung der Fleischschau, im Hinblick auf Artikel 102 der Verfassungs-Urkunde befugt sein.

Die königliche Regierung zu Frankfurt a. O. hat für die Ergreitung derjenigen Personen, welche der Urheber der am 15. und 30. Juni, 4. Juli, 3. und 13. September d. J. stattgehabten Waldbrände in den Schutzbezirken Schönhöhe und Kleinfee der königlichen Forst zu Lauer verächtlich sind, eine Belohnung von 1000 Mark zugesichert.

Den längsten Mann der Berliner Garnison besitzt gegenwärtig das 2. Garde-Regiment zu Fuß, und zwar einen Einjährigen-Freiwilligen, der am 1. d. M. bei der 1. Kompanie eingetretten ist. Derselbe mißt 219 Ctm. (ungefähr 6 Fuß 11 Zoll), ist größer als der bisherige Flügelmann des Regiments und der Regimentskambour und muß noch in Civilkleidern ergreifen, da noch keine passenden Uniform- und Ausrüstungsstücke für denselben haben beschafft werden können. Vor einigen Jahren besaß das 3. Garderegiment zu Fuß, nachdem dasselbe von Hannover nach Berlin verlegt worden war, den längsten Mann, einen Portepächter. Derselbe dient jetzt beim 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam als Sekondeleutnant.

Wachte doch jeder Spitzbube auf ähnliche drastische Weise von dem Uebel des Langfingerthums geheilt werden, wie dies bei einem halbbrüchigen Wengel einer benachbarten Gemeinde geschehen! Derselbe hatte den schönen Vollmondchein benutzt, um bei seinem Attentate, welches er auf das Fallobst im Pargarten richten wollte, besser sehen zu können. Im Liebe heißt es sehr treffend: „Je mehr er hat, je mehr er will!“ So auch hier. Taschen, Schnupftuch und Mütze des Diebes waren gefüllt, aber gern hätte er noch mehr mitgenommen, zu diesem Zwecke kante er mit vollen Waden, um wenigstens den Wagen gehörig zu verproviantiren. Da saß er schon wieder im Graie einen Gegenstand, glaubte er eine Birne in der Hand zu halten und beißt herzhaft hinein. Doch ganz eigenthümliche Laute aus der Nachenhöhle und ein Strampeln in der Hand befehlen ihn, daß er es mit etwas anderem als Obst zu thun gehabt. Dank dem schönen Vollmond wird er gewahr, daß er einer Kröte den Kopf fast abgebissen. In Folge dieser Entdeckung entleert sich der Wagen mit äußerster Behemung seines ganzen Inhalts, nachdem ein Schrei des Entsetzens dem jugendlichen Verbrecher entfahren war. Hierdurch aufmerksam geworden, fanden Herzu-eilende den Wurschen in einem Zustande, welcher energische und schleunige Hilfeleistung erheischte. Noch heute liegt der also bestrafte und euklarote Dieb schwer krank zu Bette; doch von seinem Gelüste nach fremdem Eigenthum speciell nach Obst, ist er wahrscheinlich gründlich kurirt.

Immer häufiger wird die Erscheinung, daß man ganz unzweifelhaft Knaben auf der Straße rauchen sieht. Ueber die schädlichen Folgen des Rauchens bei Knaben hat nun ein Dr. G. Decaisne das Resultat seiner Wahrnehmungen mitgetheilt, die sehr beachtenswerth sind. Dieselben beziehen sich auf 38 Knaben im Alter von 9—14 Jahren, welche, sämmtlich mehr oder minder dem Rauchen ergeben, ihm in Behandlung gegeben waren. Bei 27 von ihnen waren die Folgen sehr ernsthafter Natur: gequälter Blutzumlauf und Verdauung, Herzklöpfen, Abstumpfung des Geistes und bei den meisten ein starker Hang nach alkoholischen Getränken. Eine Zerlegung des Blutes zeigte in acht Fällen Verminderung der rothen Blutkörperchen, zwölf Knaben litten anhaltend an Nasenbluten. Zehn klagten über gestörten Schlaf und Alpträumen, vier bekamen entzündete Wunden und einer die Schwindsucht. Je jünger die Kinder, desto stärker offenbarten sich diese nachtheiligen Folgen, die wohlgenährtesten litten am wenigsten unter denselben. Acht von den 38 Knaben waren unter zwölf Jahre alt; elf derselben hatten sechs Monate, acht ein Jahr und 16 mehr als zwei Jahre lang geraucht. Eine Behandlung mit Eisen oder Chinin ergab kein befriedigendes Resultat; allein die Knaben, welche das Rauchen ganz unterließen, wurden hergestellt, 17 nach sechs Monaten, die übrigen erst nach einem vollen Jahr. Diese Mittheilung dürfte Eltern zu scharfer Ueberwachung ihrer heranwachsenden Söhne nach dieser Richtung hin neuerdings veranlassen.

Steckbrieflich verfolgt werden aus dem diesseitigen Kreise:

der Arbeiter Martin Günther, gen. Schulz, am 17. April 1860 in Cottbus geboren, zuletzt in Dtsch.-Wilmersdorf, wegen schweren Diebstahls, von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht II Berlin;

der Schuhmacher Emil Kolibius, zu Friedland am 15. März 1851 geboren, zuletzt in Nitzdorf, wegen Arrestbruchs, vom Staatsanwalt Amtsgericht II;

der Dorchorgelspieler August Bombdrak (Bombdrach), zu Dresden geboren, 42 Jahre alt, wegen Diebstahl, vom Staatsanwalt;

der Arbeiter Simon Czikowski am 25. October 1849 zu Podgursz bei Thorn geboren, zuletzt in Dr.-Wilmersdorf, vom Staatsanwalt, zur Verbüßung einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen,

die unverehelichte Clara Heidewitz, am 10. Juni 1858 in Berlin geboren, zuletzt in Nitzdorf, vom Amtsgericht Nitzdorf, um eine Haftstrafe von 14 Tagen zu verbüßen.

Gesucht wird: die unverehelichte Anna Schönfeld am 23. August 1863 zu Langenbielau geboren, um ihr e. nandats des Amtsvorstehers in Schöneberg zu behändiger.



**Ein Mann mit grasgrünem Haupthaar** befindet sich gegenwärtig unter den Patienten einer Filialanstalt des Hochspitals in Pest; derselbe, ein junger Mann, seines Zeichens Kupferschmied, hat einen dichten Haarwuchs von grasgrüner Farbe und wird ob dieser seltsamen Erscheinung von Ärzten und Laien vielfach bewundert. Das Naturpiel ist ihm so überraschendes, daß der Beschauer im ersten Augenblick annehmen möchte, das Haar habe diese Farbe durch künstliche Bearbeitung angenommen. Allein der Patient versichert, er sei mit solchem Haarwuchs zur Welt gekommen, und in der That hat die chemische Untersuchung einiger Haare ergeben, daß die grasgrünen Locken echte und unverfälschte sind.

**Eine kleine Ausgabe.**

Geehrter Herr Brandt! Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen hiermit vor Allem meinen innigsten Dank entgegen zu bringen, denn ich litt seit längerer Zeit an Schwäche, trägem Blutlauf und Stuhlverstopfung, da rieth mir ein Freund, mal

einen Versuch mit Ihren Schweizerpillen zu machen; ich ließ mir aus der Apotheke eine Schachtel kommen und nahm jeden Morgen 2-3 Stück; nach Verbrauch einer Schachtel fühlte ich mich wohl wie nie zuvor; gleich in den ersten Tagen spürte ich ein angenehmes Gefühl und kann nur jedem mit derartigen Leiden Belasteten empfehlen, einen Versuch mit Ihren Pillen zu machen. Heinrich Stahmann, Töpfer, Coswig i. Unhalt.

**Nähmaschinen-Industrie.** Seit Jahren besteht der Kampf unserer hochentwickelten Nähmaschinen-Industrie mit der amerikanischen Konkurrenz, welche Letztere in ihren Reclamen stets hervorhebt, daß die deutschen Nähmaschinen weniger gut und dauerhaft seien, als die ihrigen. Früher schon hatte es der Dresdener Gewerbeverein unternommen, das Wahre oder Unwahre dieser Behauptung festzustellen und gingen damals zur Freude aller Freunde der vaterländischen Industrie die deutschen Nähmaschinen als Sieger hervor, indem die Prüfungs-Commission des genannten Vereins erklärte, daß sämtliche zur Prüfung vorgelegten deutschen Maschinen besser und solider

gearbeitet seien, als die amerikanischen. Umso mehr mußte es Wunder nehmen, daß bei der Amsterdamer Ausstellung, wo zum ersten Mal seit längerer Zeit die deutschen Nähmaschinenfabrikate mit den amerikanischen zur Konkurrenz standen, Letztere den höchsten Preis, das Ehren Diplom, erhalten hatten, während die deutschen Nähmaschinen nur mit dem 2. Preis, der goldenen Medaille gekrönt worden waren. Jetzt veröffentlicht nun das Jury-Mitglied der Amsterdamer Ausstellung, Herr Clemens Müller, daß allerdings die Singer-Manufacturing Comp. das Ehren Diplom erhalten habe, aber nicht auf die sogenannten Original-Singer-Maschinen, die hier fast ausschließlich in Handel kommen, sondern nur auf Maschinen anderer Konstruktion; erstere habe die Jury überhaupt nicht zur Prämierung vorschlagen können, da sie den anderen Fabrikaten gegenüber zu mangelhaft gewesen seien, während von deutschen Ausstellern allein 3 den für Singer-Maschinen höchsten Preis, die goldene Medaille, erhalten hätten. Im Interesse unserer vaterländischen Nähmaschinen Industrie können wir diesen Sieg nur mit voller Genugthuung begrüßen.

**Subhastations-Patent.**

Das dem Rittergutsbesitzer v. Carstenn-Richterfelde zu Gr.-Lichterfelde gehörige, in Deutsch Wilmersdorf belegene, im Grundbuch von Deutsch Wilmersdorf, Band VIII Blatt Nr. 252 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 26. November 1883, Vormittags 11 1/2 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmerstraße 25, Zimmer, 16 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 26. November 1883, Nachmittags 1 Uhr

ebendasselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 1 ha 45 a 99 qm, mit einem Reinertrag von 42,72 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei - Abtheilung X Zimmer 15 einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirkksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden. Berlin, den 5. October 1883.

**Königliches Amtsgericht II.** Abtheilung X.

**Subhastations-Patent.**

Das dem Rittergutsbesitzer v. Carstenn-Richterfelde zu Gr.-Lichterfelde gehörige, Steglitz belegene, im Grundbuch von Reglig, Band 21, Blatt Nr. 659 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 26. November 1883, Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmerstraße 25, immer 16, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 26. November 1883, Vormittags 11 1/2 Uhr

ebendasselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 8 a 3 qm mit einem Reinertrag nicht, dagegen zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von 2454 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei - Abtheilung X immer 15 einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirkksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden. Berlin, den 5. October 1883.

**Königliches Amtsgericht II.** Abtheilung X.

**Louisenstädtisches Waaren-Abzahlungs-Geschäft**  
**Cohn Gebrüder, Oranien-Str. 147, am Moritzplatz.**

Großartigstes dieser Art am Platz!  
Täglich Eingang von Neuheiten.

- Abtheilung 1 Kleiderstoffe in allen Arten.
  - Abtheilung 2 Leinen, Bettzeuge, Tisch- und Leibwäsche.
  - Abtheilung 3 Damen- und Kinder-Mäntel.
  - Abtheilung 4 Teppiche, Gardinen, Bett- und Tischdecken, Möbel- u. Läuferstoffe, Bettvorleger.
  - Abtheilung 5 Herren- und Knaben-Garderobe, großartige Auswahl!
  - Abtheilung 6 Tuche und Buckskins, Bestellungen nach Maß.
- Alles auf Abzahlung ohne jede Preiserhöhung.



Großartigstes dieser Art am Platz!  
Täglich Eingang von Neuheiten.

- Abtheilung 7 Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.
  - Abtheilung 8 Hüte, Schirme, etc.
  - Abtheilung 9 Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Betten, Federn, Goldsachen.
- Alles auf Abzahlung ohne jede Preiserhöhung.  
Confirmandenanzüge für Mädchen und Knaben.  
**Cohn Gebrüder**  
Berlin,  
Oranienstr. 147,  
am Moritzplatz.

**Die Holzverkaufstermine**

der **Kgl. Oberförsterei Cöpenick** des Wirtschaftsjahres 1884 für den Localbedarf werden jedesmal Donnerstags und zwar am 18. October, 8. u. 22. Novbr., 6. u. 20. Decbr. cr., 10. u. 24. Januar, 7. u. 28. Februar, 6. u. 20. März, 3. u. 24. April, 8. Mai u. 12. Juni 1884, Vormittags v. 10 Uhr ab im **Hausdorff'schen Gasthause** zum „Schwarzen Adler“ zu Cöpenick stattfinden. Die Zahlung muß bei diesen Terminen sofort erfolgen. Welche Sortimente zum Verfaufe gelangen, wird durch Aushang im Auktionslokale bei jedem Termine besonders bekannt gemacht werden.  
**Oberförsterei Cöpenick,**  
den 5. October 1883.  
**Der Forstmeister**  
Krieger.

**Zur Herbstpflanzung**

empfehle gesunde und gerade Obstbäume, Alleeobäume, Rosen, Coniferen und Stauden in bester Beschaffenheit zu mäßigen Preisen und übernehme bei Pflanzungen die Garantie des Anwachsens.  
**Ziersträucher** in 50 Sorten 100 Stück 20 Mark, 1000 Stück 180 Mark.  
**A. Hranitzky**  
Baumschulen am Bahnhof Marienfelde.

**Verblichene Möbelbezüge**  
in Seide, Halbside, Blüsch, Rips etc. färbt oder färbt um, ohne dieselben abzuziehen.  
**F. A. Stein & Sohn, Hof-Schönfärber,**  
jetzt Potsdamerstr. 85.  
**BERLIN.**

**Jagd-Gewehre,**

Refaucheur- u. Lanfaster-Doppelflinten u. Büchsfinten, Patronen u. Munition, Patronenhülsen von 1,90 Mk. an, Revolver von 7 Mk. an, sowie alle Jagd-Accessorien empfiehlt unter Garantie  
**F. Knoth** vormals **A. Lucas,**  
Berlin, Lindenstraße 25.

Nach neunjähriger, erfolgreicher Thätigkeit in Zückerbog als  
**pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer** habe ich in gleicher Eigenschaft, auf Wunsch der städtischen Behörden zu **Trebbin,** mit dem 1. October cr. meinen Wohnsitz nach Trebbin verlegt. - Ich wohne daselbst bei **Herrn Kaufmann Tersch, Bahnhofstraße.** - Sprechstunden: Morgens bis 9 und Nachmittags um 2 Uhr - Anmeldungen für **dringende und auswärtige Krankenbesuche** auch zu jeder anderen Tageszeit.  
**Dr. Pickert.**

Gegen die Leiden der Harnorgane.  
**Kräuter - Tee!**  
Erprobtes radikales Mittel

gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden  
Drog. **Otto Geist,** Berlin, Wilhelmstr. 106.  
Broschüre und Auskunft gratis und franco.

**Matten, Mäuse**

werden durch meinen Giftweizen (nur tödlich für Nagethiere) in 3 Tagen beseitigt. Dose Mk. 2,50.  
**P. Lohaus,** Getreidehandlung,  
Berlin, Skalitzerstraße 8.

Ein sehr billiges Grundstück, unter der Feuerklasse (Ueberschuß) zu verk. Es wird auch ein kl. Grundst., in oder nicht zu weit von Berlin in Zahlung genommen. Näh. Berlin, Biesenthalerstr. 6a beim Verm.

**Bergmann's**  
**Theerschwefel-Seife**

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig a Stück 50 Fig. bei  
**G. A. Mertens in Mittenwalde.**

**Künstliche Zähne.**

Blombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie zu allen zahnärztlichen Operationen empfiehlt sich **R. Schomburg,** Zahntechniker, Zehlendorf, Teltowerstr. 19.

**Pfandhaus.**

**I. Abtheilung I.**  
BERLIN,  
**69 Jäger-Strasse 69**  
Die im Verfaß verfallenen, in Partien angekauften alten und neuen Herrengarderoben sollen unter Zustimmung der Direction für den vierten Theil des realen Werthes gegen gleich Baar- und in Theilzahlungen schleunigst ausverkauft werden, **20 000** getragene und neue

**Winterüberzieher**

von 8, 10, 15, 20-30 Mark, 8000 getragene, sowie neue Saquet- und Rodanzüge  
**12, 20-30 Mark,**  
6000 hochlegante getragene und neue Hosen von 4 Mark an, 4000 Burschen- und Knaben Anzüge von 4 Mark an. Schwarze Gehröcke. Einzelne Röcke und Saquets in großer Auswahl.  
Ein großer Vollen Gold- und Silberfächer. 400 Goldene Herren- u. Damenketten. 60 Stück Goldene Herren- und Damenuhren. 1500 Silberne Ancre-Memontoire- und Cylindruhren, Ringe, Berloques, Betten, Wäsche, Hüte, Schirme, Koffer, Kaisermäntel, Leibröcke zu Tagespreisen.  
Täglich, auch Sonntags, von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr geöffnet.  
Zur Theilzahlung ist Miethskontrakt nothwendig  
**Polizei. Koncessionirtes Pfandhaus.**  
**I. Abtheilung.**  
BERLIN,  
**69 Jäger-Strasse 69**  
Das Directorium.

**3000 Mark**

zur zweiten Hypothek innerhalb der Feuerkasse, oder 18.000 Mark zur ersten, werden auf ein, im besten Betriebe stehendes Fabrik-Grundstück in Zehlendorf sofort gesucht. Gest. Adressen sub **R. S.** an die Expedition des Kreisblattes, Berlin W., Potsdamer-Straße 26b.

# Zur Richtigstellung

veröffentlicht Herr **Clemens Müller**, Mitglied der Classe 42 der Internationalen Jury der Colonial- und Export-Ausstellung zu Amsterdam das Folgende

„Da mir die Ehre zu Theil wurde, vom deutschen Reichsanwalt als Preisrichter für die Amsterdamer Colonial-Ausstellung ernannt zu werden, hatte ich als solcher und als einziger Sachverständiger und Fachmann für Nähmaschinen in Classe 42 der Internationalen Jury, nicht nur die deutschen, sondern auch sämtliche ausländische Nähmaschinen zu prüfen und etwaige Auszeichnungen für dieselben vorzuschlagen.

Die Singer Manuf. Co. hatte eine sehr große Anzahl der bisher unter dem Namen „Original-Singer-Nähmaschinen“ in Deutschland aus- gebotenen Maschinen ausgestellt, außerdem jedoch noch zahlreiche Maschinen neuerer Construction, welche meines Wissens nur in wenigen Exemplaren nach Deutschland gelangt sind. Nach eingehender und sachgemäßer Prüfung konnte ich die ersteren, also die zur Zeit von der Singer Manuf. Co. in Deutschland verkauften Maschinen zur Prämierung nicht vorschlagen, da sie den Erzeugnissen und speciell der meisten deutschen Fabriken keineswegs ebenbürtig waren, sondern im Vergleich mit diesen zurückstanden; dagegen konnte ich für die Maschinen neuerer Construction ic. ein Ehrendiplom beantragen und wurde dies von der Classe 42 der Internationalen Jury genehmigt.

Die Erklärung des Herrn Reichlinger, daß diese Auszeichnung „nicht etwa den Maschinen neuer Construction verliehen worden sei,

## ist daher nicht der Wahrheit gemäß.

Die Mitglieder der Jury hatten sich bei der Preis-Vertheilung nach den in besonderem Regulative bekannt gegebenen Bestimmungen zu richten und gestatten dieselben nicht, den sehr gut gearbeiteten und mit vielen praktischen Verbesserungen versehenen deutschen Fabrikaten das Ehren-Diplom zu erteilen, wohl aber konnten von 7 deutschen Ausstellern, deren Nähmaschinen zur Beurtheilung gelangten, 6 prämiert und von diesen sogar 3 Firmen mit der goldernen Medaille ausgezeichnet werden.

Ich bemerke noch, daß meine Firma nicht zu den Mitgliedern der „Concordia, Vereinigung deutscher Nähmaschinenfabrikanten und Händler“ gehört, und es mir fern liegt, in der zwischen Herrn Reichlinger und dieser Vereinigung seit Jahren geführten Zeitungs polemik Partei zu ergreifen: — ich beabsichtige lediglich

dem Publikum, welches die eingangs erwähnte Veröffentlichung gelesen, den Thatbestand klar zu legen und ihm die richtige Beurtheilung zu ermöglichen.

Nur durch vorzügliche Leistungen konnte die deutsche Nähmaschinen-Industrie die hervorragende Stellung erringen welche sie heute — trotz aller Herabwürdigung von Seiten der überseeischen Concurrenz und deren Vertreter — auf dem Weltmarkte einnimmt.“

Somit Herr Clemens Müller. Muß es nun nicht Jedem, der Gefühl für Wohlstandigkeit in sich trägt, mit Entrüstung erfüllen, wenn er sieht, wie ein Ausländer, welcher die Qualität seiner veralteten Maschine kennen muß, sich erdreistet, eine vaterländische Industrie, die ihn schon zu Amsterdam glänzend besiegte, fortgesetzt beschimpft und herabwürdigt. Möchte nunmehr das deutsche Publikum einsehen, daß alle Reclame an der dürftigen Arbeit der Singer-Compagnie nichts ändern kann und daß es nur sein Geld schon, wenn es in Zukunft die mit dem höchst-erreichbaren Preis gekrönten deutschen Nähmaschinen denen der Singer-Compagnie vorzieht.

## Die „Concordia“,

Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

## Große Auction von Pferden

Sonnabend, den 13. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,  
sollen im Auftrage der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft auf deren Bahnhofe, Gesundbrunnen, Badstraße 41a

**etwa 50 Pferde,**  
welche für ihren Dienst nicht mehr brauchbar sind, meistbietend versteigert werden.

Die Besichtigung der Pferde kann vom 10. d. Mts. ab auf dem bezeichneten Bahnhofe geschehen.

Der Kgl. Aukt.-Commissarius.  
Haehnel, Berlin C., Scharnstraße 12.

## Große Auction von Pferden

der Berliner städtischen Sprengwagen.

Montag, den 15. d. Mts.,  
Vormittags 10½ Uhr  
sollen Hasenheide Nr. 37a im Depot

**60 schwere und mittelstarke Arbeits-Pferde**  
meistbietend versteigert werden.  
Der Königl. Auktions-Commissarius.  
Haehnel, Berlin C., Scharnstr. 12.

## 1 gutes Acker-Pferd

steht zum Verkauf.  
F. Lincke, Gr.-Lichterfelde.

## 5 gute brauchbare Pferde

sind als überzählig sofort zu verkaufen.  
H. Maass, Clausdorf.

## 1 Grau-Schimmel,

6 Jahr alt, für Landleute passend, ist in Berlin, Ackerstraße 152 billig zu verkaufen.


## Mehrere leichte Ackerpferde,

auch Litthauer, stehen zum Verkauf  
Amt Altlandsberg.

Mein Bureau befindet sich jetzt  
Berlin, Link-Strasse 35.  
**Joël,**  
Rechtsanwalt b. Kgl. Land-G. Berlin II  
und Notar.

## Linoleum-Kork-Teppiche und Läuter,

anerkannt praktischster Fußboden-Belag, als  
Specialität, nur allein echt und zu Engros-Preisen.

Musterproben, Kosten-Anschläge gratis. — Ausführungen unter Garantie.   
**Hugo Binder,** Köpnickstr. 46. (Rein Laden.)

## Abbruch der fast neuen Baulichkeiten

Leipzigerstrasse 34 und Markgrafenstrasse 49.  
200 Stück moderne Fenster, Flügelthüren, Sechsfüllungs- und Kreuzthüren, Schaufenster und Ladenthüren, Thorwege, Hausthüren, guter Fußboden- und Schalbretter, Defen und Kochmaschinen, geschnittene Balken und neue Sparren, Halbhölzer, Kreuzholz, Brennholz, 2000 Stk. Schiefer, 600,000 weiße Mauersteine, 200 Fuhren halbe Mauersteine, Dachsteine, Feldsteine, Granit ic. zu verkaufen.

## Abbruch Salz-Weer 7 in Charlottenburg

sind 800,000 beste Mauersteine, 1000 Cubikmeter Kalksteine, 1000 Fuhren gute Klamotten sofort billig zu verkaufen. Abfahrt auch zu Wasser sehr bequem.

## Abbruch Palais Raczinski, Königsplatz 1 u. 2,

vor dem Brandenburger Thor  
1,000,000 Mauersteine, moderne Fenster, Thüren, Defen, Fußboden, Schalbretter, Balken, Sparren, Kreuzholz, Kalksteine, Pflastersteine, Eisenbahnschienen. Ein großer Musiksaal zum Wiederaufbau sofort zu verkaufen.

## Abbruch Markgrafen- und Kochstraßen-Ecke

Schaufenster, Ladenthüren, Thüren, Fenster, Defen, Maschinen sofort billig zu verkaufen.

## Leihhaus-Ausverkauf.

**72 Jägerstrasse 72**  
I. Abtheilung.  
**65 Jägerstrasse 65**  
II. Abtheilung.

Laut Beschluß der Generalversammlung v. 2. d. Mts. sollen die vorhand., hochleg. neuen und wenig getragen. Friedrichstädt. Herrengarderoben, ff. Stoffe, Mode 1883/4, als:

**12000 Winter-Heberzieher,**  
streng modern, ff. Stoffe von 12—30 Mark,  
**14000 compl. Rock- u. Jacqu.-Anzüge,**  
neu, v. 14 Mk. an,

bis zu den hochlegantesten von 30—36 Mk.,  
5000 hochleg. Burschen-Jaquet u. Knab.-Anzüge,  
8000 eleg. reinwollene Hosen von 4—10 Mk.,  
5000 Röcke, ff. schwarze Anzüge, Hosen, Westen,  
Kaisermant., Leib-, Jaq., Schlaf-, Stief-, Uhr-,  
Ringe, Schirme, div. Goldsachen ic. spottbill. f. d.  
viert. Theil d. reell. Werth. ausverkauft werd.

täglich, auch Sonntags, v. 8 Uhr fr. bis 9 Uhr Ab  
Auf Wunsch wird Zweibahlung gestattet.  
Billigste Bezeichnung größerer Werthsachen.  
Die  
Polie. conc Leihhaus. Direction.

**Künstl. Zähne** von 2 Mark an schmerzlos  
Clara Hartung, Lehrerin  
d. Zahntechnik Berlin, Commandantenstraße 56.  
Schlecht sitzende Gebisse arbeiten genau  
passend um.

**Künstl. Zähne,** Blombiren, spec. mit Gold,  
Dr. Rob. Perl, Kochstr. 54, hier nicht approb.

## Progymnasium

zu Gross-Lichterfelde.

Das Winter-Semester beginnt am  
Montag, den 5. October. Die Auf-  
nahme resp. Annahmeproofung neuer Schüler  
findet am Sonnabend, den 13. October,  
Vormittags 10 Uhr im Schulgebäude statt.  
Vorzuzeigen sind der Geburts- resp. Tauf-  
schein, der Impfschein und ein das Abgangs-  
Zeugnis der zuletzt besuchten Schule.  
Gr.-Lichterfelde, den 24. Sept. 1883.

Dr. Hempel.

Das den Restaurateur Kortwich'schen  
Erben gehörige, in Cöpenick, Glienicke-  
Straße 36 belegene

**Wohnhaus** nebst Zubehör,  
Feuerkassenwerth 52,300 Mk., sowie die daran  
hängende Ackerparcette, welche sich als Bau-  
stelle eignet, soll theilungshalber aus  
freier Hand verkauft werden. Nähere  
Auskunft erteilt der Vormund resp. Bevoll-  
mächtigte der Kortwich'schen Erben.

Gustav Rudloff, Schneidmstr.  
Berlin, Mauerstr. 84.

**Künstl. Zähne,** Blombiren, spec. mit Gold,  
Dr. Rob. Perl, Kochstr. 54, hier nicht approb.

## Die Herren

### Schlächtermeister

in Teltow und Umgegend

beehre ich mich zu dem am  
Donnerstag, den 11. October cr.

von Vorm. 10 Uhr ab, im Werbelow'schen  
Sofal hier, stattfindenden Herbst-Quartal  
mit dem ergebensten Bemerken einzuladen,  
daß bei dem diesmaligen Quartal die Wahlen  
der Vorstands-Mitglieder ic. stattfinden.  
Teltow, den 2. October 1883.

## Vorbereitung zur Luther-Feier

in Teltow  
Donnerstag, den 11. October,

Abends 8 Uhr,  
im Werbelow'schen Saale.

**Dritter Vortrag**  
d. Superintendenten Lange über Luther  
und zwar: „von dem Theesenanschlag bis zum  
Reichstag zu Worms.“

Alle Familienglieder nebst Confirmanden,  
sowie die Theilnehmer aus der Umgegend  
sind willkommen.

## Tempelhof.

Vorbereitung z. Lutherjubiläum.

**Öffentlicher Vortrag**  
für evangelische Christen  
im Helbig'schen Saale,

am Sonnabend, den 13. October,  
Abends 8 Uhr.

Der Vortragende wird sprechen über das  
Zeitalter der Reformation und Luther's Jugend.

## Eine Wohnung

ist zu vermieten beim  
Schmiede-Meister Wagner, Teltow.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die  
**Bäckerei zu erlernen**  
kann eintreten beim Bäckermeister  
F. Schmidt I. in Teltow.

Eine kräftige, alleinstehende,  
**arbeitstüchtige Frau**  
findet dauernd gutes Unterkommen in der  
Briiterci Teltow.

Ich beabsichtige meinen ca. 4 Morgen großen  
mit Obstbäumen, Erdbeerplantagen  
und Baumhülle eingerichteten

**Garten,**  
mit oder ohne Wohnung, wegen Todesfall  
auf sechs Jahre zu verpachten.

Frau Adel. Götzke, Zossen.

## Obst-Verkauf.

Aepfel und Weintrauben

Jeden Sonntag Vormittag.  
Dom. Düppel bei Zehlendorf.

Ein Mädchen zur Aufwartung  
verlangt. Zehlendorf, Hauptstraße 18, part.

2 verheirathete Pferdeknechte  
mit besten Zeugnissen sucht sofort zu mieten  
bei  
Dom. Düppel Zehlendorf.

Ordentliche Arbeiter, ferner  
2 Tagelöhner-Familien  
sucht zu mieten  
Dom. Düppel b. Zehlendorf.

Einen gut empfohlenen  
**Kuhmeyer**  
verlangt zu Neujahr Amt Altlandsberg.

**Tüchtige Maurergesellen**  
werden verl. auf der Kunheim'schen Fabrik  
in Schönweide. Meldung beim Portier daf.

**1 Pferdeknecht u. 1 Kuhknecht**  
mit guten Zeugnissen verlangt sofort  
Dom. Rangsdorf (Berl.-Dresd. Bahn).

Die Neujahr, welche ich gegen den  
Gärtnerbesitzer Schiemann in Betreff des  
Grenzstrauches gemacht, erkläre ich hiermit für  
unwahr.

Hille, Arbeiter Wilmar...

Redaction.  
Druck und Verlag der  
Kreisblattes  
Berlin W., Pot.



## Ein Thaler

Kriminal-Roman von W. Streckfuß.

(Fortsetzung).

Nicht ferne vom Wege war zur rechten Hand desselben ein dichtes Gestrüpp verworren durcheinander rankender Brombeeren, in diesem fiel dem Polizeirath eine geknickte Ranke auf, auch schien es ihm, als lägen die übrigen nicht natürlich über einander, als müße hier eine Menschenhand vor kurzer Zeit thätig gewesen sein. Nur ein so geübter Blick wie der seinige wurde dies erkannt haben, er aber glaubte, nachdem er das Brombeerengestrüpp noch einmal forschend angeschaut hatte, seiner Beobachtung sicher zu sein.

„Sergeant!“

„Zu Befehlen, Herr Polizeirath!“

„Brombeergebüsch hier genau durchsuchen. Werde inzwischen Gefangenen übernehmen“ er schlang sich dabei das Drahtseil fest um die eigene Hand, ohne indeß den Blick von dem Brombeerbüsch zu wenden.

Der Sergeant bog die Brombeerranken vorichtig auseinander im nächsten Augenblick schon stieß er einen Ausruf freudiger Ueberraschung aus. „Gefunden!“ schrie er. „Hier ist die Brieftasche und dort liegt auch die Börse tiefer im Busch.“

Er hob zunächst die Brieftasche auf und überreichte sie dem Polizeirath.

„Nun, Michel, willst Du immer noch läugnen?“

Aber Michel verharrte in seinem finsternen Schweigen; der Polizeirath erwartete auch kaum eine Antwort. Er öffnete die Brieftasche, sie enthielt nur einige Briefe und Notizen, aber keine Werthscheine, nicht einen einzigen. Auch die Börse, welche der Sergeant aus dem Brombeergestrüpp hervorholte, war leer.

„Mörder hat Kern genommen, Schale fortgeworfen!“ sagte der Polizeirath, indem er Fritz Brieftasche und Börse übergab, dann aber beugte er sich an dessen Ohr und flüsterte ihm zu. „Mir räthselhaft! — Wenn der Kerl Uhr, Ringe, Nadel versteckt, weshalb nicht auch Brieftasche und Börse mit Geld? — Weshalb erst Geld herausnehmen? — Paßt nicht zum Wildmichel! Hat vielleicht doch die Wahrheit gesprochen, hat Alles im Walde gefunden. Nicht unmöglich. Sind schon seltsamere Dinge vorgekommen. Augen offen behalten! Niemals von Vorurtheilen leiten lassen. — Nur Eins steht fest, darauf laß ich meinen Kopf, — derjenige, der Geld und Brieftasche und Börse genommen hat, ist der Mörder. Wird Alles darauf ankommen, so schnell als möglich festzustellen, welche Summe in Brieftasche, aus welchen Werthscheinen sie bestand u. s. w. Ihre Aufgabe, Herr Doctor! Können das besser, als ich!“

Die Wanderung wurde fortgesetzt und nach kurzer Zeit die Waldlichtung erreicht, auf welcher Elmire den Leichnam Heinrichs von Nordenheim gefunden hatte.

Die Sonne war inzwischen aufgegangen, ihre ersten Strahlen vergoldeten die Gipfel der Bäume, — an jedem Grashalm hing ein leuchtender Thautropfen. Welch ein lieblicher Anblick wäre die rings von Wald eingeschlossene, von blühendem Heidekraut und dem üppigsten Rasen bedeckte Lichtung gewesen, hätte sich nicht das Auge unwillkürlich jenem häßlich braunschwarzen Fleck zuwenden müssen, der jetzt des Polizeiraths Aufmerksamkeit fesselte.

„Hier also ist's geschehen!“ sagte er, indem er sich zum Boden niederbeugte und mit den Augen forschend die Blutspur, welche sich von einem größeren Fleck aus in einem schmalen Streifen im Rasen entlang zog und dann in einer Lache geronnenen Blutes endete, verfolgte; daß dabei sein Blick seitwärts gerichtet war, daß er keine Bewegung, keine Miene Wildmichels unbeachtet ließ, ahnte dieser nicht.

Wildmichel schien von dem Augenblick an, wo er gezwungen wurde, abermals die Waldlichtung zu betreten, nicht mehr so gleichgültig gegen sein Schicksal, als vorher. Sein scharfer Blick flog, als er aus den Büschen heraus auf den freien Platz geführt wurde, sofort nach der vom Blute geschwärzten Rasenstelle, dann aber wendete er sich ab, er vermied es, den häßlichen Blutstreck anzuschauen; mit zur Schau gestellter Gleichgültigkeit blickte er den Weg hinab nach dem Walde, aber er hatte seine Züge nicht so in der Gewalt, daß er ein Zusammensucken hätte vermeiden können, als der Polizeirath ausrief: „Hier also ist's geschehen!“

Der Polizeirath hatte Michels Erblicken beim ersten Anblick der Blutstelle, sein Bestreben gleichgültig zu erscheinen, sein Zusammensucken bei der Erwähnung des Mordes scharf beobachtet; er hatte genug gesehen und konnte jetzt seine ganze Aufmerksamkeit der Betrachtung der Mordstelle widmen; diese aber lieferte seiner Forschung ein sehr ungenügendes Resultat.

Der Rasen war rings um den großen Blutstreck von vielen Männerfüßen zertreten, eine Menge kleiner Fichtenzweige, die Ueberbleibsel der zur Bahre zurechtgehauenen Äste, lagen umher. Nach dem nahen Wege hin zogen sich zahlreiche Fußspuren, alle aber waren verwischt, weil sie wirt durch einander liefen, auch auf dem Wege selbst, obgleich dieser an mehreren Stellen tiefsandig war, ließ sich doch nirgend die Form einer bestimmten Fußspur beobachten.

„Hier wird sich nichts feststellen lassen,“ sagte der Polizeirath mißmüthig zu Fritz Stern. „Alles wird durcheinander. Jede Nachforschung durch die vielen Menschen verdoeben. Ganzer Rasen zerstampft. Nur eins geht aus Ortslage hervor. Mörder hat ganz aus der Nähe geschossen und Baron von vorn in's Herz getroffen, hat also Baron gegenüber gestanden. Hier lag Leiche, hier ist auch offenbar That geschehen. Alle Büsche weit entfernt. Mörder kann also nicht hinter Busch her geschossen haben. — Hatte Ihr Bruder gegen irgend Jemand Absicht ausgesprochen, gestern Abend nach Kabelwitz zu gehen?“

„So viel ich weiß, nein,“ entgegnete Fritz. „Als ich ihn gestern Nachmittag verließ, um den Onkel Streit einen Besuch zu machen und ihn einlud, mich zu begleiten, lehnte er es ab. Er habe keine Lust, so sagte er, mit dem Grafen Sarentin in Kabelwitz zusammen zu treffen. Er muß später seinen Entschluß geändert haben, vielleicht hat er auch gar nicht die Absicht gehabt, nach Kabelwitz zu gehen, — er kann möglicher Weise nur einen Spaziergang, zu dem er den angenehmen Weg durch die Haide gewählt hat, beabsichtigt haben.“

„Möglich! — Jedenfalls konnte Mörder nicht wissen, daß er diesen Weg nehmen würde. Kann ihm nicht aufgelauret haben. Also kein vorher überlegter, beabsichtigter Raubmord. — Wahrscheinlich plötzliche Begegnung hier im Walde — Vielleicht ein Streit. Dem Morde folgte dann der Raub. — Räthselhaft. — Noch vor 5 Minuten hielt ich Wildmichel für unschuldig am Morde. — Aber sehen Sie ihn nur an, glaube gar Kerl zittert! — Seelenangst, böses Gewissen!“

Fritz Stern schaute nach dem Wildmichel, der, von dem Sergeanten an dem Drahtseil gehalten, vielleicht 20 Schritte entfernt an dem Eingang der Lichtung stand. Die Bemerkung des Polizeirath war treffend, Michels ganzes Wesen zeigte, daß er kaum die ihn beherrschende Angst überwinden konnte. Sein Gesicht war bleich, seine Augen irrten unstät umher von Busch zu Busch, stets den Blutstreck auf dem Rasen vermeidend.

„Er ist der Mörder!“ sagte jetzt Fritz ebenfalls, von Wildmichels Schuld die sich so augenscheinlich verrieth, überzeugt und sich voll Abscheu abwendend.

„Vor schnelles Urtheil, lieber Doctor!“ — entgegnete der Polizeirath. — „Räthselhafte Geschichte. Spricht viel für, viel gegen ihn. — Schuldbewusstes Benehmen. In Besitz des Schlüssels und der Perle, — aber wo ist das Geld! — Leere Börse! Seltsam! Weiter forschen! Wird noch viel Kopfzerbrechen machen! Auch ein Verhör Wildmichels jetzt furchtlos, — Kerl ist nicht mehr genug, antwortet nicht. — Wollen nach Schloß Kabelwitz zurückkehren und ausruhen, bis Dummköpfe aus P\*\*\* kommen werden, dann weiter sehen, was zu thun ist.“

Der Rückweg wurde angetreten, aber schon nach wenigen Schritten unterbrochen durch den Sergeanten, der plötzlich ausrief:

„Herr Polizeirath!“

„Was soll's, Sergeant?“

„Dort neben jenem Haselbusch liegt ein kleines Stück weißes Papier. Wie kommt das hierher?“

Der Polizeirath folgte mit dem Auge der Richtung, welche ihm der Sergeant mit ausgestrecktem Finger zeigte, er sah jetzt auch etwas Weißes im Rasen neben einem dichtverwachsenen Haselbusch schimmern. Für ein Stück Papier hätte er es bei der weiten Entfernung nicht erkannt, aber er traute den scharfen Blick des Sergeanten.

„Wollen nachsehen,“ sagte er. „Hat zwar wahrscheinlich nichts zu bedeuten, irgend ein verlorenes Stückchen Papier; aber man darf nicht vernachlässigen. Auch geringste Kleinigkeit muß beobachtet und untersucht werden. Kommen Sie Doctor. Warten mit dem Gefangenen, Sergeant!“

Er bog vom Wege ab und drang durch das lichte Gebüsch, als er den Haselstrauch erreicht hatte, neben dem das Papierstückchen lag, welches die Aufmerksamkeit des Sergeanten erregt hatte, brach er in einem Ausruf der Ueberraschung aus.

Das Gras war hinter dem Strauch niedergetreten und an einer Stelle in ziemlicher Ausdehnung zu Boden gedrückt.

„Hier hat vor kurzem Jemand gegessen! Was ist das? Wahrhaftig, Pulverkörner auf dem breiten Wegerichblatt! Doctor, eine Spur! Hier hat Mörder nach der That sich hinter den Busch versteckt, damit er vom Wege aus nicht gesehen werden könne. Büsche wieder geladen. Zitternde Hand. Pulver verschüttet. Kann uns dienen!“

Der Polizeirath pflichtete bei diesen Worten sorgfältig das breite Wegerichblatt ab, auf welchem eine Anzahl Pulverkörner verstreut lagen, er riß dann aus seinem Notizbuch ein Blatt Papier, machte aus demselben eine Lütte und verfloß darin das Blatt mit den Pulverkörnern sorgfältig.

„Wollen weiter sehen, was wir noch finden,“ fuhr er fort. „Zuerst jenes Papierstückchen!“

Er nahm es auf, es war ein kleines, kaum einen halben Zoll langes, unregelmäßig von einem größeren Papier abgerissenes Stück; auf der einen Seite war es weiß, auf der andern waren ein Paar Buchstaben geschrieben. „Sare,“ las der Polizeirath. „Donnerwetter,

was ist das?“ rief er erregt. „Sare, der Rest ist abgerissen. Soll das heißen Sarentin? Die Augen offen, Doctor, müssen weiter suchen nach mehr solchen Stückchen. Wo eins ist, müssen mehrere sein. Hier ist ein Papier in kleine Stückchen zerrissen worden. Strengen Sie Ihre Augen an, Doctor, suchen Sie, suchen Sie!“

Fritz Stern ließ sich den Rath angelegen sein, er ließ seine Augen umherschweifen und richtig, in nicht großer Entfernung, mehr nach dem Wege zu, in einem Brombeergestrüpp lag ein zweites noch kleineres Stück Papier, es war ebenfalls auf einer Seite weiß, auf der andern beschriebenen und zwar mit den Buchstaben „in.“

„Sarentin, kein Zweifel,“ sagte der Polizeirath; „aber Mittelglied fehlt. Wir müssen weiter suchen, brauchen aber dazu den Sergeanten. Hat Luksaugen, wird schon mehr finden. Will selbst den Gefangenen übernehmen, suchen Sie inzwischen mit dem Sergeanten!“

Und so geschah es. Der Sergeant, der sich jetzt Fritz zugesellte, entdeckte sofort, daß von der Stelle, wo hinter dem Haselstrauch das Gras niedergedrückt war, eine Fußspur durch das hohe Gras dem Weg zu, dann aber von diesem eine Strecke entfernt in der Richtung nach Kabelwitz führte. Da Fritz das zweite Stückchen Papier dem Fußwege etwas näher gefunden hatte, schloß der Sergeant, derjenige, der das Papier zerrissen, habe dies im Gehen gethan und die kleinen Stückchen vereinzelt fortgeworfen. Er folgte der Fußspur und lud Fritz ein, dasselbe zu thun, dabei aber nach rechts und links scharf auszublicken. Daß der Sergeant sich in seiner Annahme nicht getäuscht hatte, bewies der Erfolg, den vereinten angestrengten Bemühungen Beider gelang es, noch einige kleine Papierabrisse zu finden, welche sie sammelten und dem Polizeirath übergaben, als sie diesen, der mit dem Gefangenen langsam vorwärts ging, nicht fern von Kabelwitz da trafen, wo die Spur sich mit dem Fußweg wieder vereinigte.

„Im Schloße wollen wir prüfen,“ sagte der Polizeirath, über das Resultat des Fundes sehr vergnügt. „Sind gleich oben. Sergeant!“

„Zu Befehlen, Herr Polizeirath!“

„Gefangenen übernehmen. Nach altem Schloß in's Gefängniß. Nachsehen, was aus dummem Hans geworden. Schriftlichen Rapport. — Ueberwachen persönlich Gefangenen, verantwortlich für ihn. Adieu, Doctor und ich gehen voraus.“

„Ohne Sorge, Herr Polizeirath! Zum zweiten Male entkommt der Kerl nicht, dafür stehe ich!“

Der Polizeirath nickte seinem Untergebenen freundlich zu, dann eilte er mit Fritz schnellen Schrittes dem Schloße zu, er brannte vor Neugierde, die Papierabrisse zu untersuchen, und konnte die Zeit nicht erwarten, bis ihm dies möglich sein werde.

In dem elegant eingerichteten Gastzimmer, welches der Major ihm hatte anweisen lassen, angelangt, nahm sich der Polizeirath kaum die Zeit, den Hut abzulegen und ein Paar Morgenschuhe anzuziehen, dann setzte er sich an den Tisch und breitete auf diesem die gefundenen Papierabrisse aus, es waren im Ganzen 14 an die Zahl, sämtlich nur auf einer Seite mit wenigen Buchstaben beschrieben, nur einer enthielt das volle Wort „Darlehen“, die übrigen folgende Buchstaben Sare — in — rpflicht — — — entwort — — — ück — — — ugus — — — under — — — Ehr — — — d zu za — — — päte — — — Friedr — — — Summ — — — on von No — —

Während kaum fünf Minuten war der Polizeirath eifrig beschäftigt, die Papierstückchen zusammen zu fügen und zu ordnen, dann aber legte er sich in den Lehnsessel zurück und die Hände wohlgefällig über den Bauch faltend, sagte er sehr zufrieden gestellt:

„Schauen Sie her, Doctor, das Räthsel gelöst. Zerrissener Schuldschein. Klar wie der Tag!“

Fritz Stern warf einen Blick auf die vom Polizeirath geordneten Papierstücke, auch ihm ward der Inhalt derselben durch die einzelnen Buchstaben, obgleich die Verbindungsglieder fehlten, bald klar. Die zusammengelegten Papierstücke besagten

— under — — — ück — — — Friedr — — — on von No — — Darlehn — rpflicht — — Ehr — — — entwort — — — Summ — — — päte — — — ugus — — — d zu za — — — Sare — — — in.

„Ist's Ihnen klar?“ fragte der Polizeirath triumphirend. „Ich denke, man kann den Schuldschein deutlich lesen. Kleinigkeiten fehlen freilich. Schade! Ein paar Zahlen verloren; aber thut nichts, Schuldschein lautet sicher ungefähr: So und so viel h — (undert) — St — (üch Friedr) — ichsb'or habe ich von Herrn Bar — (on von No) — rdenheim als — (Darlehn) — erhalten und ve — (rpflicht) — te mich auf mein — (Ehr — entwort) — diese — (Summ) — e bis f — (päte) — stens am so und so vielsten A — (ugus) — t zur — (üch zu za) — hlen — Graf Alfons von — (Sare) — nt — (in). — Schade, daß Datum und Summe fehlen. Alles Uebrige klar!“

Fritz schaute mit starrem Auge die Papierstücke an, er wußte, daß sein Bruder dem Grafen Sarentin eine bedeutende Summe auf Ehrenwort geliehen und daß er den Schuldschein in seiner Brusttasche bei sich getragen hatte. Dort lag der zerrissene Schuldschein. Welches

Interesse konnte Wildmichel dazu geführt haben, gerade dieses für ihn ganz bedeutungslose Dokument zu zerreißen und die Stücke in den Wind zu streuen? — Nein, Wildmichel war der Mörder nicht! Graf Sarentin war es, der frühere, kaum eingeschlaferte Verdacht erwachte von Neuem und wurde ihm durch die zerrissenen Papierstücke zur Gewißheit.

„Sarentin ist der Mörder! Kein Zweifel, er ist's!“ rief er, seine gewohnte Selbstbeherrschung ganz vergessend, stürmisch aus.

„Wieder vor schnelles Urtheil, lieber Doctor!“ entgegnete der Polizeirath ernst. — „Vor halber Stunde sagten Sie: Wildmichel ist der Mörder. Schuldschein Verdachtgrund, — gebe es zu, aber sehr schwach! Viel schwächer als Gründe gegen Wildmichel. — Was liegt vor gegen Grafen? Zusammenfassen!“

1. Ist im Walde gewesen zur Zeit des Mordes mit Büchse. Wah, Wald groß. Gar kein Grund. Wissen noch nicht mal, ob Büchse losgeschossen. Nachforschen, Pulver vergleichen. Stimmt's, dann wäre schon mehr Grund zum Verdacht, aber immer noch schwach.

2. Graf kommt aus Wald zurück, ist bleich, verstört. — Wah, auch nichts. — Natürlich verstört, weil Hoffnung auf Verlobung erschüttert wird. Kann nicht anders sein.

3. Schuldschein. — Wer weiß, ob Graf ihn vielleicht schon vor acht Tagen bezahlt und zerrissen hat? — War trocken Wetter, Papierstücke vom Winde getrieben, — fehlen ohnehin viele. Vom Wege abgeweht! — Mit so schwachen Gründen belegt man keinen so schweren Verdacht, lieber Doctor; würde nicht wagen, Wildmichel dem Richter vorzuführen, wenn gegen ihn nicht mehr vorläge, und doch ist Wildmichel schon eines Mordes verdächtig, Zuchthäusler und Einbrecher!

„Wollen Sie damit sagen, Herr Polizeirath, daß Sie dem Untersuchungsrichter gar keine Mittheilung von meinem, gegen den Grafen geäußerten Verdacht machen wollen?“

„Werde mich hüten dies zu thun. — Richter und Staatsanwalt in P\*\*\* gute Kerle, aber morbdumm. Würden Grafen vorladen, verhören, ihm eröffnen, trauriger Verdacht liege vor, möge sich rechtfertigen. Tiefe Entschuldig. Brillante Erklärung. Gegenseitiges Händeschütteln. Abgemacht! — Ist Graf unschuldig, dann braucht Niemand von Ihrem Verdacht etwas zu wissen, er selbst am wenigsten! — Ist er schuldig, dann Thorheit, ihn durch Verhör zu warnen. Hat dann Geld aus Börse und Brieftasche geraubt. Werde ihn beobachten lassen auf jedem Schritt. Wird das Geld ausgeben, — werde sehen. Halte die Hand über ihm und fasse zu, sobald es Zeit ist, — jetzt aber ist es Zeit, daß ich noch ein Paar Stunden schlafe, ehe Dummköpfe aus P\*\*\* ankommen, — hab mir die Ruhe verdient, bin teufelsmäßig müde. Wenn das Geringste vorkommt, lassen Sie mich wecken, sonst aber erst, wenn die Herren aus P\*\*\* eintreffen. Gute Nacht.“

Er wartete eine Antwort nicht ab, sondern warf sich auf das weiche Sopha und ehe Frig das Zimmer noch verlassen hatte, schnarchte der dicke Polizeirath schon in den höchsten und tiefen Orgeltönen.

(Fortsetzung folgt.)

### Anbau verschiedener Sorten Runkelrüben.

Dr. Freiherr Dael von Roeth, Sorgenloch berichtet darüber:

Ich machte Versuche mit der Oberndorfer von Heim in Oberndorf bei Schweinfurt, den betteraves jaunes, ovoides des Barres von Wilmorin in Paris, die neue goldgelbe Walzen-Runkelrübe, die Riesen-Mangold, beide von Heine-mann in Erfurt und die englische Riesen Mammuth-Runkelrübe.

Ein kalkhaltiger Lehmboden wurde mit 200 Kg. phosphor. Kalk und 150 Kg. Chilisalpeter (64 Kg. Phosphorsäure und 23 Kg. Stickstoff) gedüngt. Zum Versuchsfeld wurden fünf Abschnitte mit je 77 Pflanzen gewählt. Die reifen Rüben hatten folgende Gewichte: die Obernd. 199,5, des Barres 185, neuen goldg. 163,5, Riesen-Mangold 157, und Riesen-Mammuth 142 Kg. Bei der Analyse wurde das spec. Gewicht des Saftes bei 15 Grad C. und Trockensubstanz bei 100 Grad C. ermittelt.

Zur Bestimmung des Zuckergehaltes desselben beschränkte man sich auf die gewöhnliche Methode mittelst des Saccharometers. Die Analyse der Rüben ergab bei den Oberndorfer 9,8 Trockengehalt und 10,8 Zuckergehalt, den des Barres 10,4 und 10,1, Walzenr. 11,2 und 9,9, Riesen-Mangold 11,9, und 10,6, Riesen-Mammuth 7,4 Trockeng. und 8,9 pSt. Zuckergehalt. Mark enthielten die Rüben durchschnittlich 3,8, Saft 95,8 und specif. Gewicht 1,04 pSt.

Die Oberndorfer R. haben eine runde Form und sind dick von hellgelber oder rother Farbe und weißem festen Fleisch. Die des Barres haben eine längliche Gestalt, hochgelbe Farbe, weißes Fleisch, aber etwas holzfaserig. Goldgelbe Walzenrunkeln haben eine länglich runde, walzenförmige Gestalt und orangegelbe Farbe. Riesen-Mangold sind roth, lang und dick, das Fleisch ist röthlich durchzogen. Riesen-Mammuth haben eine langgezogene Form und hochrothe Farbe. Fleisch hart, holzfaserig. Von allen Rüben ist die Oberndorfer am beachtenswerthesten.

### ¶ Darmentzündung bei Pferden.

Dies ist eine schwer zu kurierende Krankheit, und viele Pferde werden durch den Reiz, den die vielen Arzneimittel, welche gewöhnlich angewendet werden, auf die Darmschleimhaut ausüben, getödtet.

Das einfachste, in jedem Stalle anwendbare, unschädliche Mittel ist die Anwendung des kalten Wassers in folgender Weise: Das Thier wird über den ganzen Kumpf mit einem

Schwamm oder Lappen abgewaschen, um das Haar naß zu machen, darauf in ein doppelt gelegtes, in kaltes Wasser getauchtes, aber wieder ausgerungenes Leintuch, welches den ganzen Kumpf von den Vorder- bis zu den Hinterbeinen bedecken muß, eingeschlagen, worüber zwei wollene Decken geschneilt werden.

Hierdurch kommt das Pferd bald in Schweiß, worauf gewöhnlich die Schmerzen und die Entzündungssymptome sich vermindern. Nach Abnahme der Decken und des Leintuches wird das Pferd zuerst wieder mit kaltem Wasser abgewaschen, dann abermals wie vorher in ein nasses Leintuch und Decken gepackt und damit so lange fortgefahren, bis die Krankheit gehoben ist. wenn zugleich Verstopfung vorhanden ist, so giebt man von Zeit zu Zeit ein Klystier von kaltem, im Winter etwas abgeschrecktem Wasser. Dieses Verfahren hat den Vortheil, daß es auch gegen Kolik hilfreich ist und daß sonach eine Verwechslung zwischen beiden Krankheiten keinen Nachtheil bringen kann. Die Wirkung innerer Mittel, mit deren Anwendung man indeß vorsichtig sein muß, wird dadurch ebenfalls nicht beeinträchtigt. Ich habe mit Wasser allein ein beträchtliche Anzahl von Entzündungen geheilt. Während der Krankheit wird dem Thiere kein anderes Futter gereicht, als ein wenig dünnes Mehlsaufen. Frisches Wasser läßt man es nach Belieben trinken. Ueberlaß muß vermieden werden.

### Werth der Waldstreu.

Für den Wald hat die sog. Waldstreu, welche aus Moos, getrockneten Farrenkräutern und anderen vegetabilischen Stoffen besteht, einen großen Werth, indem die Bodenfeuchtigkeit unter der schützenden Decke zurückgehalten wird, der untere verwesende Theil den Baumwurzeln Nahrung zuführt und auch auf die Befruchtung des Steingerölles einwirkt.

Im Verhältnis zu Roggenstroh stellt sich der Werth der verschiedenen Waldstreuproducte folgendermaßen

Wenn ein gewisses Quantum Roggenstroh als Einstreu 100 Pf. werth ist, würden bei gleichem Gewicht und Trockheitsgrade werth sein.

Farrenkräuter 100 Pf., Ginster 90 Pf., gemischtes Waldgras 85, Moos von trockenem Boden 75, Nadeln der Lärche 70, zartes Nadelreisig von Tannen und Fichten 60, Rohrschilf 60, Nadeln der Kiefer 50, Laub von Buchen, Ahorn, Eichen und Linden 33, Laub von Eichen, Birken, Erlen, Weiden 30, Moos von Sumpfboden 20, Haideplaggen (ohne Erde) 16 Pfennige.

Wie viele tausend Morgen Wald sind durch Haideplaggen-, Streu- und Laubentnahme verödet, während sie bei richtiger Pflege große Holzmassen liefern würden.

Es ist daher den Waldbesitzern dringend anzurathen, den Wald nicht durch zu große Entnahme von Waldstreu, die gewöhnlich zum Streumaterial für Ställe verwendet wird, zu verwüsten, resp. den Baumwuchs zu schädigen, nur wo die Streu in zu großen Massen vorhanden ist, soll man dieselbe anderweitig verwenden.

### Ernte und Ausfaat.

In diesem Jahre mangelt es wohl in keiner Landwirthschaft an Auswuchsgetreide und dürfte die Nachricht, daß ausgewachsener Roggen zur Saat verwendet werden kann, für viele Landwirthe von Interesse sein. Der aus dem Korne getriebene Keim wächst weiter, sobald er in die Erde kommt, und geht deshalb ein durch Auswuchs beschädigtes Korn sogar schneller auf, als ein noch vollständig unverletztes, da Letzteres zur Keimbildung noch einiger Zeit bedarf.

Für diejenigen, welche Zweifel hegen, ist noch vor der Winterfaat Zeit zur Prüfung, indem sie probeweise einige ausgewachsene Körner ausäen und von dem Resultate sich selbst überzeugen können.

Die vom Schreiber dieser Zeilen gemachte Probe hat ein günstiges Resultat ergeben. Ob indeß bei großer Dürre, wo das Korn wochenlang in der Erde liegt, bevor es Wurzel schlagen kann, auch Auswuchsgetreide Keimfähigkeit behält, ist bei diesem Versuche nicht festgestellt.

Ein ½ Zoll langer Keim wird fortwachsen, ein über ½ Zoll langer Keim wohl nicht. Lang ausgewachsenes Getreide behält als Nahrungsmittel und für die Spiritusbrennerei seinen Werth, weil durch das Auswachsen das Stärkemehl in Zuckersstoff umgeändert ist; es ist derselbe Proceß der Zuckerbildung aus Stärkemehl, wie derselbe durch den Speichel und Magensaft im Magen und den Därmen sowie mittelst Malz bei der Brennerei-Einmischung stattfindet. Hb.

### Stickstoffgehalt in der Ackererde.

Aus einem Bericht von Professor Dr. E. Wolff in München entnehmen wir Folgendes:

In der Ackererde unterliegen herausbildende Substanzen als Wurzeln, Stoppelrüdstände, Stallmist, Thierleichen zc. mannichfachen chemischen und physikalischen Veränderungen, welche auf die Fruchtbarkeit des Bodens großen Einfluß ausüben. In dem porösen Boden entstehen bei der Entmischung der organischen Substanzen unter gewissen Bedingungen Kohlenensäure, Wasser, Ammoniak und geringe Mengen von freiem Stickstoff, wobei die mineralischen Stoffe frei und den Pflanzen in aufnehmbarer Form zugänglich werden. Der Zerfall des Humus hat die Bildung von Ammoniak und Mineralstoffen zur Folge. Das Volumen der Kohlenensäure und des Sauerstoffes in der Bodenluft ist fast immer gleich groß, der Zerfetzungsproceß ist demnach ein Oxydationsproceß.

Den Einfluß der Organismen bei den im Boden vorkommenden Oxydationsproceßen haben Schlösing und Münch genauer untersucht. Ebenso fand Wolff in einer Ackersticht von 20 Ctm. Tiefe per Hektar in Kilogramm:

	Zuglufttiefe	Gravimete	Gruch	Gruch	Gruch	Kohlengas
Stickstoff in Form von Salpetersäure	272	436	468	82	522	553
Stickstoff in Form von Ammoniak	26,19	19,15	27,3	6,3	89,4	27,9

### Speisekammer und Küche des Berliner Aquariums.

Wer kennt nicht das Aquarium „Unter den Linden“ in Berlin und hat nicht stundenlang darin verweilt, seine Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen? Aber nicht nur das, was sich den Blicken aller Besucher darbietet, erweckt Interesse, nicht minder anziehend ist auch das Getriebe „hinter den Kulissen“ des weltstädtischen Unternehmens. Unter dem Dache des Aquariums, den Blicken der Besucher vollständig entzogen, befinden sich weite Räume, in denen für die zahlreichen Bewohner die nöthige Speise bereitet wird. Bei den verschiedenartigsten Bedürfnissen der Thiere ist es für den eigens angestellten Küchenmeister keine leichte Aufgabe, allen Ansprüchen gerecht zu werden; da giebt es Fleisch-, Frucht-, Körner- und andere Freßer, welche täglich ihre Nachen, Schnäbel, Mäuler aufsperrten und gefättigt sein wollen, während andere Schlinger und Würger nur wöchentliche Portionen erhalten. Für die Bierhänder wird in einem großen Kessel Reis gekocht, neben dem Herde stehen Eimer und Fässer, in denen Semmel und andere Backwaaren mit Milch aufgeweicht werden, ein Gericht, das viele Liebhaber findet. Große Vorräthe an Obst deuten darauf hin, daß in diesem Artikel eine lebhaft Nachfrage stattfindet, beträgt doch der monatliche Konsum ca. 1000 Liter Birnen, Aepfel u. s. w. Ein unentbehrliches Nahrungsmittel für eine Reihe von Thieren sind Mohrrüben, von denen täglich einige Körbe geschabt werden müssen, und die von fliegenden Hunden, Maxis und den meisten Vögeln als Zuthat gern genossen werden. Ein rationelles Frikassé für die gefiederter Welt wird zusammengestellt aus Obst, Rüben, Hafer, Kleie, Gerste, Hani, Hirse und Mehlwürmer. Letztere züchtet der Thierpfleger in großartigstem Maßstabe und die dazu gehörigen Kästen füllen einen weiten Raum, der nur übertriffen wird von dem, den die Miniaturstallungen einnehmen, in denen sich Kaninchen und Meererschweinchen der sorgsamsten Pflege erfreuen, um schließlich in Gemeinschaft mit zierlichen Täubchen der Schlange geopfert zu werden. Einige der Reptilien sind indeß Feinschmecker und nehmen nur feiste Ratten an; auf dieses im Aquarium häufige Wild wird deshalb zu allen Zeiten die niedere Jagd ohne Schonung geübt, dadurch beschafft man nicht allein das Schlangenfutter, es wird vielmehr in dem langgeschwänzten Räuber ein grimmiger Feind der Vogelwelt bekämpft, denn wiederholt haben Ratten die schlafenden Sänger überfallen und angegriffen. Einige Maxis verzehren nur Sperlinge, der „Gassenbube“, über dessen Rolle im Naturhaushalt schon viel gestritten ist, erweist sich hier in seiner passiven und leidenden Rolle als nützlich; ein besonders ernannter „Lieferant“ der keine Konkurrenz aufkommen läßt, schafft die Sperlinge zu Dutzenden herbei und wird ihm das Stück mit 10 Pfennig bezahlt. Die eingeleiteten Spatzen ahnen ihr Schicksal nicht, singen in der Küche vielmehr fröhlich ihre Gassenhauer. Unter ihren Käfig tummeln sich Schaaren von Fröschen in einem Bottich. Drei grünrückige Batrachier ist eine Lieblingspeise der Eidechsen und kleinen Schlangen und der vereidete Froschmann hat wöchentlich 18 Dutzend, à 20 Pf. zu liefern, wie der „Br. Anz.“ mittheilt, dem wir diese Daten entnehmen. Große Arbeit verursacht die Ernährung der Frösche, sie leben vorzugsweise von ihres Gleichen und werden davon wöchentlich 70—80 Pfund in zerkleinertem Zustande verbraucht. Für die mächtigen Saurier, Krotobill und Alligatoren müssen monatlich 2—3 Centner Pferdefleisch geschnitten werden, verschlingen doch einige dieser Ungeheuer ca. 20 Pfund auf ein Mal. Große wirtschaftliche Bedeutung für die Küche des Aquariums hat der Regenwurm von diesen werden wöchentlich 18 Pfund à 15 Pf. bei den Seerosen Seenekeln und Polypen verfüttert. Die bescheidensten Tischgäste sind die Biber, außer etwas Brod, Mohrrüben erhalten sie nur grüne Weidenstämme, deren Rinde ein Leckerbissen für sie zu sein scheint.

Dem Holzgeschäft unserer Ostseehäfen steht für diesen Herbst ein erheblicher Aufschwung insofern bevor, als die Zufuhren russischer Provenienz auf der Weichsel gegen die Vorjahre bedeutend gestiegen sind und noch zu steigen fortfahren. Auf dem Brahekanal wird Tag und Nacht geschleust, trotzdem aber dürfte sich das vorhandene Quantum bis zum 1. Novbr an welchem Tage der Kanal für den Verkehr gesperrt wird nicht bewältigen lassen. Auf der Weichsel liegen noch circa 139,000 laufende m Holz, im Sicherheitshafen Brahemünd circa 90,000 m. Aus dem Hasen gehen täglich 4500 m in den Kanal.

### Marktpreise in Berlin am 29. September 1888 nach Ermittlungen des königlichen Statist.-Büros.

Für Weizen	pro 100 Kilogramm	Hochpreis		Niedrigpreis	
		1887	1888	1887	1888
Schwere	Sorte	22	—	18	—
		18	80	18	—
		15	50	15	—
Mittlere	Sorte	16	10	15	—
		15	10	14	—
		14	—	13	—
Leichte	Sorte	20	—	19	—
		16	60	16	—
		13	20	12	—
Düster	Sorte	16	20	16	—
		16	—	14	—
		14	20	12	—
Stroh, Nicht-Stroh pro 100 Kilogramm		5	25	4	—
Heu, neu		8	20	6	—
Erbsen		32	—	22	—
Speise-Bohnen, weiße		48	—	26	—
Linsen		52	—	30	—
Kartoffeln		6	25	4	—
Rindfleisch, von der Keule		1	40	1	—
Schweinefleisch		1	20	1	—
Schweinefleisch		1	40	1	—
Kalbfleisch		1	50	1	—
Lammfleisch		1	40	1	—
Butter pro 1 Kilogramm		2	80	1	—
Eier pro 60 Stück		3	60	3	—